

Die Bauernhäuser der Wüstung Hard, Niederösterreich. Überlegungen zum dreiteiligen Haus

Rural houses in DMV Hard, Lower Austria.
Reflections on the three-part house

Maisons rurales dans le village disparu de Hard, Autriche Basse.
Réflexions sur la maison tripartite

Sabine Felgenhauer-Schmiedt

1. Einleitung und Fragestellung

Der Wüstungskomplex Hard bei Thaya an der Thaya im niederösterreichischen Waldviertel ist schon bei der ersten Ruralia- Tagung in Prag vorgestellt worden¹. Inzwischen sind die Grabungen beendet, sodaß nun weitere Überlegungen zu Anlage und innerer Gliederung der Baulichkeiten anstehen. Im folgenden werden die Bauernhäuser des jüngeren Dorfes Hard besprochen, das im 13. Jahrhundert in unmittelbarer Nähe einer älteren Anlage errichtet worden ist und im Verlaufe des 14. Jahrhundert schon wieder aufgegeben worden ist.

Das jüngere Dorf Hard ist als sich nach Süden leicht angerartig öffnendes Sackgassendorf zu bezeichnen, weil die Straße, an deren beiden Seiten je fünf Häuser errichtet worden sind, zu einer großen Hofanlage führt und dort endet (*Abb. 1*). Wenn man die Maße und Abstände der beiden Hausreihen betrachtet, muß man zu dem Schluß kommen, daß das Dorf Hard von vornherein für zehn Hofstellen ausgemessen worden ist: die Grundstücksbreiten der sich jeweils gegenüberstehenden Höfe entsprechen sich genau, auch die Vorderfronten der Häuser stehen - mit Ausnahme von Haus 9 - wie an einer Schnur aufgezogen. Diese Regelmäßigkeit und auch die Tatsache, daß alle Häuser in derselben Bauweise mit Trockenmauerfundamenten errichtet worden sind, läßt die Häuser auf den ersten Blick gleichartig erscheinen, bei genauerem Hinschauen zeigen sich aber doch beträchtliche Unterschiede. Es stellt sich die Frage, ob diese Unterschiede a priori gegeben sind, oder ob sie mit einer Dynamik im Entwicklungszustand der einzelnen Bauernhäuser zu tun haben.

Zur Datierung der Befunde in Hard kann lediglich das Fundgut herangezogen werden, das zum allergrößten Teil aus Keramik besteht. Eine Feindatierung der Tonwaren des späteren 13. und 14. Jahrhunderts, und damit eine innere Chronologie der einzelnen Häuser ist - insbesondere in ländlichen Rückzugsgebieten - (noch) nicht möglich. Deshalb muß versucht werden, mit Hilfe der verschiedenen Grundrisse die Frage nach einer möglichen inneren Entwicklung der Bauernhäuser von Hard anzuschneiden. Die einzelnen Hausformen sollen dann mit archäologisch aufgedeckten Bauten im ländlichen und städtischen Raum des

12./13. Jahrhunderts verglichen werden. Außerdem sollen die neuzeitlichen Bauernhausformen der Region mit den Harder Befunden in Beziehung gebracht werden, um festzustellen, welche Hausgrundrisse diesen jungen Erscheinungen am nächsten kommen.

2. Erscheinungsweise und Raumaufteilung der Harder Bauernhäuser

Die Häuser der Wüstung Hard im 13./14. Jahrhundert haben alle einen langrechteckigen Grundriss. Der Eingang befindet sich immer traufseitig etwa in der Mitte im Süden. Die Größe der Häuser ist unterschiedlich - von 59 m² bis hin zu 125 m² (ohne Hinzuzählung des nicht immer vorhandenen vierten Raumes). Zwei Häuser der östlichen Hauszeile sind zweiräumig (Haus 2 und Haus 10), die übrigen sind dreizonig, wobei die Abgrenzung zwischen straßenseitigem Raum und Eingangsraum unterschiedlich "solide" ist - bei Haus 8 bestand sie etwa lediglich aus einer Reihe plattiger Unterlagssteine. Auch bei Haus 3, das ein Mal traufseitig nach Süden vergrößert worden ist, wirkt der straßenseitige Ofenraum wegen der schmalen und niedrigen Steinfundamentmauern im Inneren wie nachträglich hineingesetzt.

Das konstanteste, bei allen Häusern im Dorf Hard feststellbare Teilelement ist der Speicherraum im rückwärtigen Drittel des jeweiligen Hauses. Seine Größe beträgt durchschnittlich 25 m². In den meisten Fällen sind die Trockenmauerfundamente des Speichers höher und solider gebaut als die der anderen Räume. Der Eingang erfolgt jeweils vom mittleren Raum aus. In Haus 8 befand sich innerhalb dieses Speicherraums eine drei Meter tiefe Vorratsgrube.

Unterschiedlich sind die Existenz und die Position des vierten Raumes, der als *Stall* interpretiert wird. Er befindet sich in der östlichen Zeile ein Mal in der Verlängerung des Hauses (Haus 4) und einmal südlich des Speichers, in der westlichen Zeile vier Mal südlich des Speichers. Der Zugang erfolgt zwei Mal von Hausinneren aus und vier Mal von außen. Die Größe

¹ Felgenhauer-Schmiedt 1996.

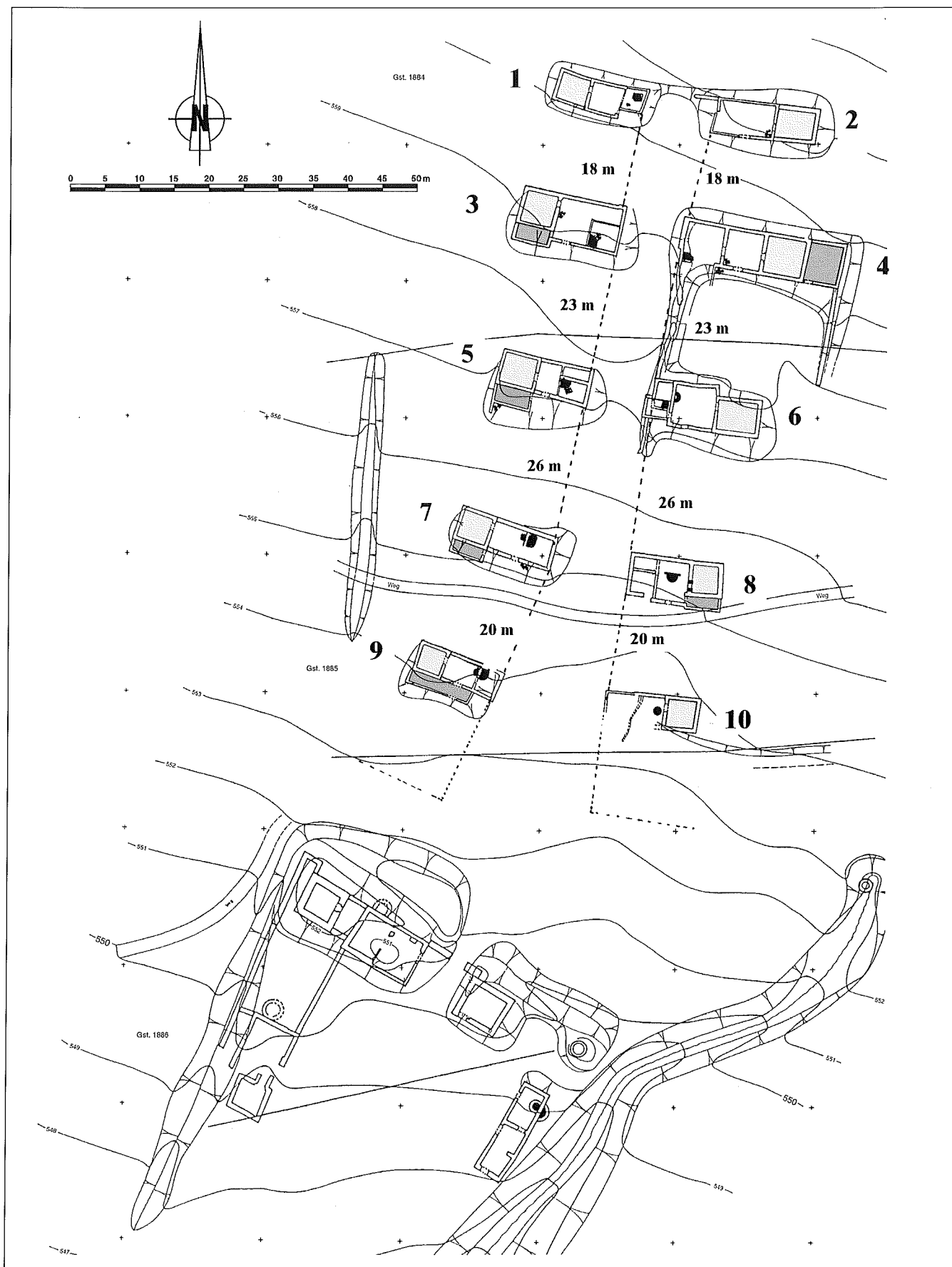


Abb. 1. Gesamtplan Wüstung Hard, NÖ, (13./14. Jh.) mit Grundstücksbreitenangabe der einzelnen Gehöfte. Feuerstellen: schwarz; Speicher: hellgrau; Ställe: dunkelgrau.

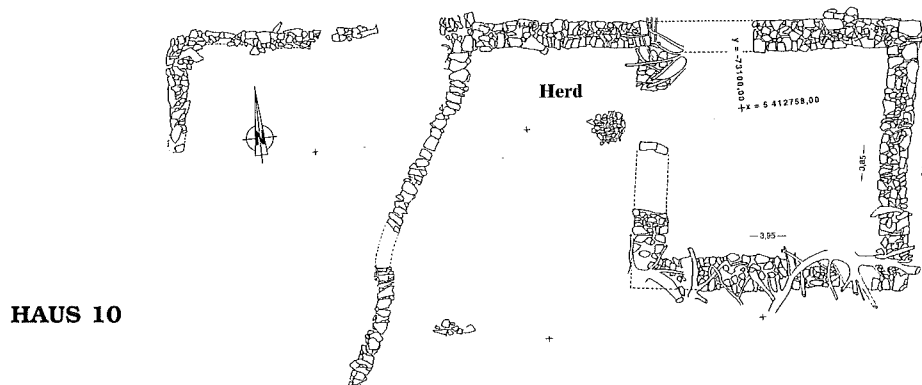
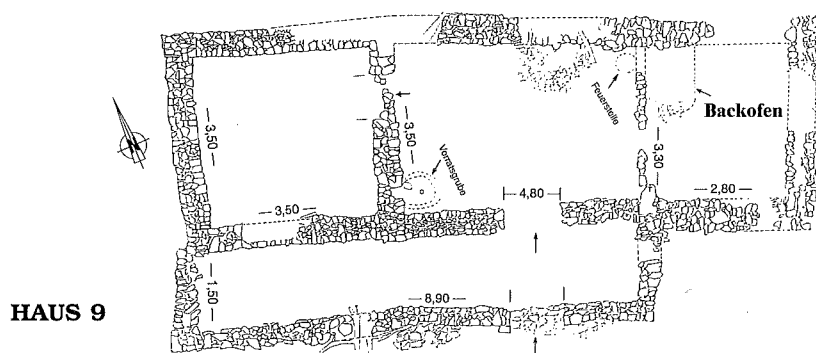
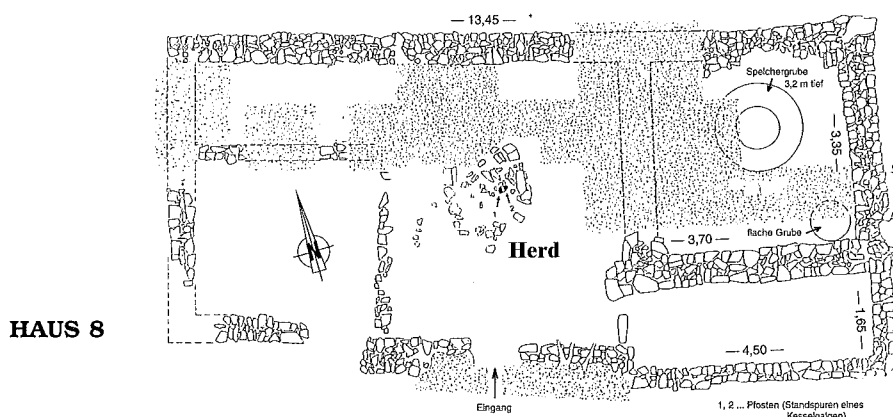
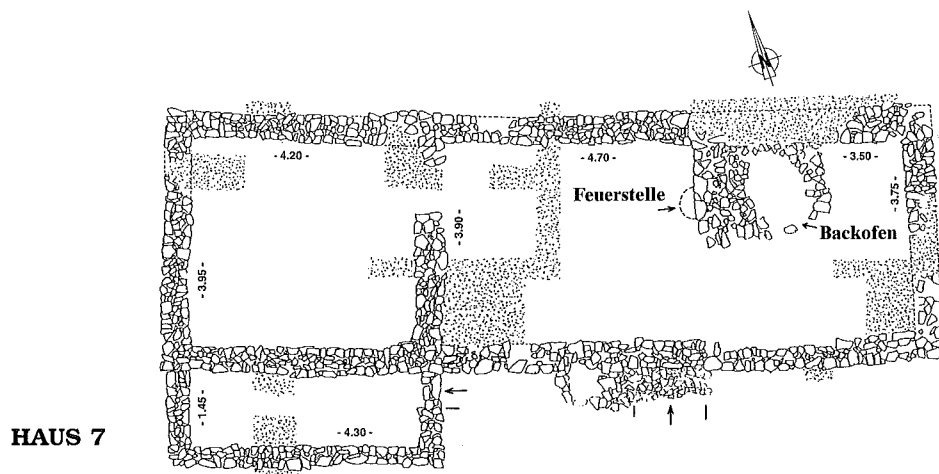


Abb. 2. Wüstung Hard, 13./14. Jh: Häuser 7, 8, 9, 10.

der langrechteckigen Ställe beträgt 10-19 m², nur bei Haus 4 ist auch der vierte Raum- weil nach rückwärts angebaut- quadratisch und beträgt 25 m².

Sehr unterschiedlich sind auch Bauweise und Position des *Feuerstellen* in den Häusern, wobei zwischen Back- bzw. Kuppelöfen und verschiedenen ebenerdigen Herdstellen unterschieden werden kann. Ebenerdige Herdstellen im Eingangsraum - und kein Backofen im Haus- fanden sich auffälligerweise lediglich in der östlichen Hauszeile in den Häusern 8 und 10 (der Befund von Haus 2 war unklar). Backöfen im straßenseitigen Raum an der Wand zum Eingangsraum wurden in der westlichen Hauszeile, in den Häusern 3, 5, 7 und 9 aufgedeckt. In Haus 1 war der Backofen gegenüber dem Eingang positioniert. Ebenerdige Herdstellen vor der Einschuböffnung des Backofens waren in den Häusern 3 und 5 zu beobachten. In den Häusern 7 und 9 wurden ebenerdige Feuerstellen in Form von Brandrötung des Lehm Bodens im Eingangsraum an der Wand zum Backofen hin entdeckt, ohne daß eine Verbindung zu diesem zu beobachten war. Die ebenerdigen Herdstellen waren in Haus 10 mit Steinen ausgelegt, in Haus 8 mit Steinen umrandet oder - wie in Haus 4- nur seitlich begrenzt. Auch die Backöfen waren verschieden gestaltet, entweder ganz aus Lehm errichtet, oder mit Steinen umrandet oder sogar zum Teil mit Steinen aufgebaut.

3. Zweiteilige Speicherhäuser - die wahrscheinlich ältere Bauform

Die Frage ist nun, ob diese verschiedenen Positionierungen und Ausbildungen der Feuerstellen in Zusammenhang mit der Raumaufteilung zu der Frage beitragen können ob es in Hard ältere und entwickeltere, als jünger anzusehende Bauformen gegeben hat. Für diese Frage ziehe ich nun besonders die Häuser 7 und 9 der westlichen und die Häuser 8 und 10 der östlichen Hausreihe heran (Abb. 2).

Die Häuser 8 und 10 waren im Oberflächenrelief im Gegensatz zu allen anderen Häusern nicht mehr erkenn- oder erahnbar. Das Haus, das insgesamt am wenigsten Fundmaterial geliefert hat und das auch keinen Anbau eines vierten Raumes- Stalles- erfahren hat, ist Haus 10. Es liegt in der Ostzeile am südlichsten im von Nord nach Süd abfallenden Hang und war sicherlich durch Hangwässer von Norden und auch

Nordosten am meisten der Feuchtigkeit ausgesetzt. Deshalb besitzt dieses Haus auch als einziges einen Abwasserkanal. Auffallender Weise fehlt bei diesem Haus eine Zwischenwand zwischen straßenseitigen Raum und Eingangsraum, die sonst fast überall vorhanden ist, es ist also nur zweiräumig. Die Anlage dieses- wie aufgrund der geringen Benutzerspuren anzunehmen ist- am frühesten verlassenen Hauses erinnert weniger an mehrzonige Häuser- Ständerbauten- auf Steinfundamenten im süddeutschen ländlichen Raum², sondern mehr an Grundrisse aus Sammelsiedlungen des 12. und 13. Jahrhunderts, wie sie vor allem im nördlichen und mittleren Deutschland³ ergraben worden sind. Als Beispiele kann man einen Befund aus Minden⁴ heranziehen, aber auch andere archäologische Ergebnisse im städtischen Kontext, wie etwa in Braunschweig im 12. und 13. Jahrhundert oder in Stadtwüstungen des 13. Jahrhunderts, bei denen der rückwärtige Speicherraum aber mehr oder weniger kellerartig eingetieft erscheint⁵. Auch Haus 8 in Hard ist in der Anlage noch ähnlich, wenngleich es sicherlich längere Zeit bestand und auch einen Umbau erfahren hat, bei dem ein Stall in das Haus integriert worden ist.

Eine Schlußfolgerung aus den Überlegungen zu den Häusern 8 und insbesondere 10 ergibt, daß man bei der Errichtung von Häusern in Sammelsiedlungen im 12./13. Jahrhundert teilweise keine wesentlichen Unterschiede zwischen dörflichem und städtischem Umfeld gemacht hat. Sowohl für den lediglich agrarisch tätigen Dorfbewohner, als auch für den Bürger in der Stadt war eine Aufbewahrungseinrichtung in Form eines besonders solide gebauten Raumes ein essentieller und von vorne herein eingeplanter Bestandteil des Hauses. Die von R. Sablonier⁶ aufgestellte These, daß "Stadtentwicklung, Dorfverfestigung und Landesausbau als parallele, zum Teil innerlich verknüpfte Bewegung auf gleicher Stufe" anzusehen sei, erfährt hier also eine Bestätigung⁷.

4. Dreiteilige Häuser - das zukunftssträchtige Modell

Welche Häuser in Hard entsprechen nun den "alten", ins 19. Jahrhundert zurückgehenden Grundrissen von Waldviertler Bauernhäusern, sind also als direkte Vorformen späterer Hausformen anzusehen? Zu dieser Frage sind alte Bauaufnahmen von Waldviertler Gehöften heranzuziehen⁸, wie auch jüngst im Rahmen einer Diplomarbeit verfertigte Aufnahmen alter, kurz vor dem Abriß stehender Häuser in Dörfern der näheren Umgebung von Hard⁹. Die geläufige Gehöftform in der Region ist der Drei- oder Vierseithof¹⁰, bei dem um einen

² Zusammenstellung bei Donat 1995 und 1999.

³ Stephan 2000.

⁴ Isenberg 1977.

⁵ Stephan 2000, Abb. 22: Stadtwüstung Landsberg; Rötting 1996, Abb. 7: Braunschweig. Ein Keller wurde in Hard nur im Hessenhof gebaut. Hier befindet sich an der Westflanke eines an drei Seiten bebauten großen Hofes ein steinernes Doppelhaus.

⁶ Sablonier 1979. Vgl. Auch Rösener 1985, 233: "Zwischen der hochmittelalterlichen Welle der Städtegründung und den Kolonisationsbemühungen im ländlichen Raum bestehen also offenkundig viele Parallelen".

⁷ Auf den engen Zusammenhang zwischen städtischen und dörflichen Baustrukturen im Hochmittelalter verweisen aufgrund archäologischer Beobachtungen auch: Brachmann - Klápště 1996, 168.

⁸ Klaar 1937.

⁹ Sam 2000.

¹⁰ Tomasi 1984.

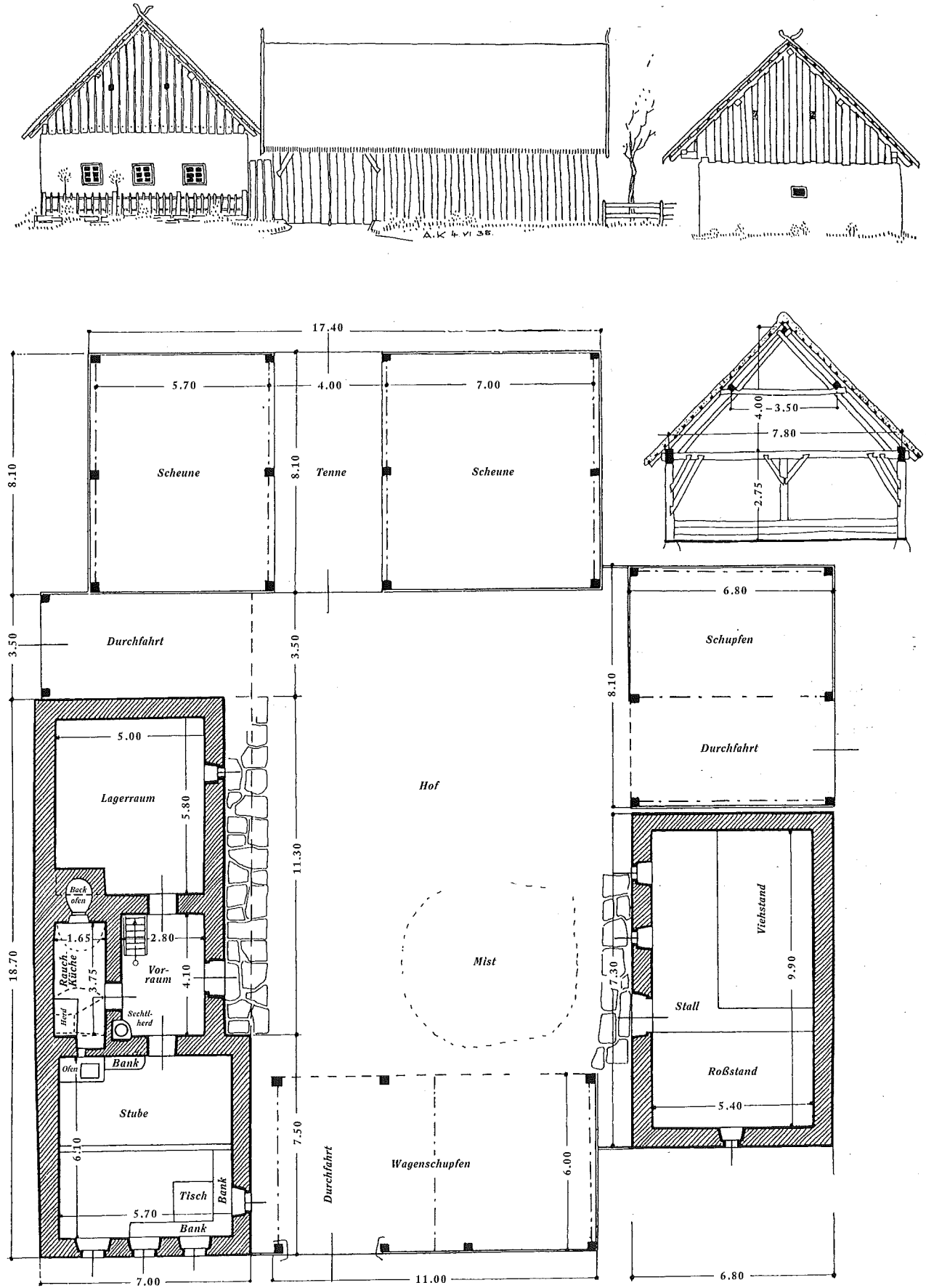


Abb. 3. Vierseithof aus Dorfstatt bei Schönbach am Kamp, Waldviertel, Niederösterreich (nach Klaar 1937, Abb. 2).

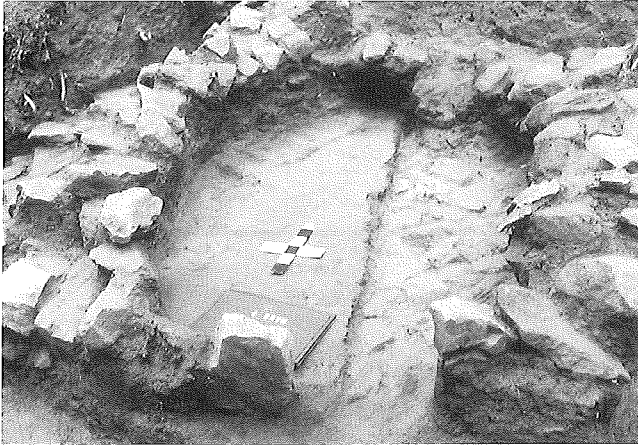


Abb. 4. Wüstung Hard, 13./14. Jh.: Haus 7, Backofen, teilweise aus Steinen aufgebaut. Im Inneren rotgebrannte Lehmausschmierung über Steinpflasterung.



Abb. 5. Wüstung Hard, 13./14. Jh.: Haus 8, Herdstelle mit Steinumrandung und zwei Standlöchern eines Kesselgalgens.

rechteckigen Hof herum seitlich je zwei giebelständige Häuser stehen, die nach hinten von einem Wirtschaftstrakt abgeschlossen werden. Gegenüber den Befunden von Hard ist also ein zweites Haus für den Altbauern dazugekommen, ebenso die rückwärtigen Wirtschaftsbauten¹¹. Bei der Gliederung des Wohnbaues ist eine Dreiteilung häufig. Der Eingang erfolgt traufseitig in den mittleren Raum. Im straßenseitigen Raum befindet sich die Stube mit dem Kachelofen an der Wand zum Eingangsraum, in dessen rückwärtigem Teil die Rauchküche untergebracht ist. Der nach hinten anschließende Raum wird meist als Kammer oder auch Speicher bezeichnet (Abb. 3). Wir sehen hier also eine Raumlösung, die insbesondere in den Harder Häusern 7 und 9 schon vorgegeben ist: ein großer Backofen (Abb. 4) im straßenseitigen Raum an der Wand zum mittleren Raum und dort, im rückwärtigen Teil des Eingangsraumes, auch schon eine Feuerstelle, die aber lediglich aus einer Brandrötung des Bodens besteht. Ein außergewöhnlicher Fund im demgemäß in der Grundrißeinteilung fortschrittlichen Haus 9, ein prächtiger eiserner Rädchensporn, unterstützt eine Datierung in das fortgeschrittene 14. Jahrhundert. So hat es den Anschein, als seien besonders die Häuser 7 und 9 die "modernsten" in Hard- sie zeigen jedenfalls am auffälligsten die kommende Entwicklung an.

5. Eine weitere Ursache für divergierende Raumaufteilungen: unterschiedliche Funktionen

Neben den hier postulierten Entwicklungsschritten vom zweiteiligen Speicherhaus mit ebenerdiger Feuerstelle im Eingangsraum zum dreiteiligen Haus mit straßenseitigen Raum mit Backofen und rückwärtigen Speicherraum (und viertem angebautem Stall) sind bei der Anlage der Harder Häuser aber wohl auch verschiedenartige Funktionen innerhalb der Dorfgemeinschaft denkbar, die sich insbesondere in der Bauweise der Feuerstellen zeigt. So ist zum Beispiel in Haus 8, das eine Vergrößerung nach Süden und den Einbau eines Stalles erfahren hat, also länger bewohnt

war, nie ein Backofen gebaut worden. Dafür existierte hier eine besonders große Herdanlage mit Standlöchern für einen Kesselgalgen (Abb. 5), der wohl für einen großen Metallkessel bestimmt war. Auf eine spezielle Tätigkeit weisen Eisenfunde im zum Herrenhof nächstgelegener westlichen Hausreihe, Haus 9: ein Hammer, ein Hufeisen und der schon erwähnte Rädchensporn deuten darauf hin, daß hier ein Hufschmied wohnte, der vielleicht auch Botendienste übernommen hat, bei denen er sogar Sporen angelegt hat. Gesondert zu beurteilen ist sicherlich auch das größte Haus, Haus 4, das aus drei gleich großen Räumen besteht und das noch dadurch ausgezeichnet ist, daß es nach hinten einen großen vierten, von außen zu betretenden Raum angebaut hat und daß seine Hoffront durch eine Trockenmauer zur Straße hin abgegrenzt war. Außerdem befand sich hier nur eine ebenerdige Herdstelle im straßenseitigen Raum, kein Backofen. Der Bewohner dieses Hofes hatte sicherlich den größten Viehbestand im Stall.

6. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man also feststellen, daß die Befunde von Hard die Auffassung bestärken, daß die Bauweise in Sammelsiedlungen des ausgehenden Hoch- bzw. des frühen Spätmittelalters sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum noch Gemeinsamkeiten zeigt und daß das zukunftssträchtige dreiteilige Haus mit traufseitigem Eingangsraum und Feuerstelle an der Wand zum straßenseitigen Raum, mit straßenseitigem Ofenraum ("Rauchstube") und rückwärtigem Speicherraum einen Entwicklungsschritt darstellt, der in Hard als sekundär angesehen werden muß. In der tschechischen Archäologie ist die Frage der Genese des dreiteiligen Hauses schon intensiv und auch kontrovers diskutiert worden¹². Die Befunde von Hard lassen eine Entwicklungsdynamik im 13./14.

¹¹ Auch in Hard könnten sich hier Holzbauten befunden haben, die aber nicht mehr nachzuweisen sind.

¹² S. die Zusammenfassung bei Smetánka 1993.

Jahrhundert vermuten, die auch von der Blockbau-technik beeinflußt scheint. Die Ausbildung des straßenseitigen Raumes mit Backofen an der Wand zum Eingangsraum geht zeitlich ungefähr mit der Herausbildung der Stube im süddeutschen ländlichen Raum spätestens im 14. Jahrhundert vor sich. Es steht sicher auch die Frage im Raum¹³, ob und in welchem Ausmaß es im Waldviertel, einer Kontaktzone zum slawischen Siedlungsraum, nicht eine Beeinflussung durch dort beheimatete übliche Bauformen - das Einraumhaus mit Ofen in der Ecke - zu rechnen ist. Die Entwicklung zur rauchfreien Stube- zum Kachelofenerfolgt in der Region des Waldviertels, wie auch in Böhmen und Mähren, im bäuerlichen Milieu erst im Laufe der Neuzeit.

Literaturverzeichnis:

Bedal, K. 1998:

Vielfältig und vielräumig. Bemerkungen zum spätmittelalterlichen bäuerlichen Hausbau in Nordbayern- Bestand-Formen und Befunde. In: Bedal, K. - Fechter, S. - Heidrich, H. (Hg.): Haus und Kultur im Spätmittelalter, Bad Windsheim, 75-128.

Brachmann, H. - Klápště, J. 1996:

Hausbau und Raumstruktur früher Städte in Ostmitteleuropa, Památky archeologické - Supplementum 6, Prag, 166-172.

Felgenhauer-Schmiedt, S. 1996:

Archäologische Wüstungsforschung in Österreich, Rurality I, Památky archeologické - Supplementum 5, Prag, 251-261.

Donat, P. 1995:

Neuere archäologische und bauhistorische Forschungsergebnisse zum ländlichen Hausbau des 11.-13. Jahrhunderts in Mittel- und Süddeutschland, Germania 73, 421-439.

Donat, P. 1999:

Befunde aus Mittel- und Süddeutschland zur Stallhaltung im frühen und hohen Mittelalter, Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 15, 35-48.

Isenberg, G. 1977:

Die Ausgrabungen in der Bäckerstraße in Minden 1973-76, Westfalen 55, 427 ff.

Klaar, A. 1937:

Die Hausformen des Waldviertels. In: Stepan, E. (Hg.): Das Waldviertel, 7. Band, II. Buch, Wien, 334-350.

Rösener, W. 1985:

Bauern im Mittelalter, München.

Rötting, H. 1996:

Das ostsächsische Doppelhaus des hohen Mittelalters im archäologisch- rechtshistorischen Befund von Braunschweig. In: Hausbau und Raumstruktur früher Städte in Ostmitteleuropa, Památky archeologické - Supplementum 6, Praha, 40-54.

Sablonier, R. 1979:

Das Dorf: Wandel ländlicher Gemeinschaftsformen im 13. Jhdt., Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e. V., Protokoll über die Arbeitssitzung am 13. Juni 1979, Nr. 2331.

Sam, S. 2000:

Die bauhistorische Aufnahme zweier alter Waldviertler Gehöfte im Vergleich mit Ergebnissen der archäologischen Untersuchung hoch- und spätmittelalterlicher Bauernhäuser, Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 16, 91-202.

Smetánka, Z. 1994:

K problematice trojdílného domu v Čechách a na Moravě v období vrcholného a pozdního středověku (A discussion of problems associated with the three-part house in Bohemia and Moravia during the period of the high and late middle ages), Mediaevalia Archaeologica Bohemica 1993, Památky archeologické - Supplementum 2, Praha, 117-38.

Stephan, H. G. 2000:

Das Zentrum mittelalterlicher Städte und Stadtwüstungen in Niedersachsen, Westfalen und Hessen, Wratislavia Antiqua 2, Wrocław, 47-73.

Tomasi, E. 1984:

Die traditionellen Gehöftformen in Niederösterreich, Wien.

¹³ Bedal 1998, 124.